

Aufs Ganze gesehen ist die Arbeit eine vorzügliche Synthese jahrelanger Einzelstudien. Da sich bei den früheren kollektiven Arbeiten Unzulänglichkeiten durch einen unterschiedlichen methodischen Zugang, eine verschiedenartige Auswertung der Aussagekraft archäologischer Quellen, einen abweichenden Interpretationsstil und dabei nicht selten Unsicherheiten und Ansichtsdifferenzen bei einzelnen Autoren ergaben, wurden R. Pleiner und A. Rybová mit der nicht leichten Aufgabe betraut, aus diesen Einzelbeiträgen eine zusammenhängende Schilderung der Vorgeschichte nach einheitlichem Konzept zu verfassen. Nachteil dieser Vereinheitlichung ist jedoch der Umstand, daß der Leser außerstande ist zu überblicken, welcher Autor sich am gemeinsamen Werk beteiligte und inwiefern sein Beitrag der einheitlichen Konzeption der Arbeit gerecht wurde. Das bescheidene, am Ende des Buches (S. 833 – zwischen Tafeln und Registern) angebrachte Verzeichnis der Mitglieder des Autorenkollektivs kann einer Reihe Leser, namentlich ausländischer, überhaupt entgehen. Hier wäre etwas mehr Ausführlichkeit nützlich gewesen.

Von der Zweckmäßigkeit einer so breit angelegten Publikation abgesehen, mußten zwangsläufig einige Kompromisse geschlossen werden: Der Fachmann hätte einen Text mit einer größeren Anzahl von Fakten vorgezogen, dem Laien – soweit ihn nicht schon der riesige Umfang der Publikation abgeschreckt hat – werden gar manche Termini unverständlich sein, für die er im Text keine Erklärung findet. Nur bei einigen wichtigen archäologischen Begriffen sind fremdsprachige Äquivalente oder die in der älteren Literatur benutzten Termini hinzugefügt. Leider ist diese durchaus nützliche Idee in der Arbeit nicht konsequent fortgesetzt worden. Statt der geläufigen Bezeichnung bei Datierungen (v. u. Z. und n. u. Z. – v. Chr. und n. Chr.) werden die Zeichen + und – verwendet.

Die Gliederung in Abteilungen und Kapitel ist etwas ungewöhnlich; die Darlegungen laufen nicht chronologisch, sondern zahlreiche Themen werden in ihrer langfristigen Entwicklung verfolgt. Sicher wird mancher Leser Rekonstruktionsversuche sowohl von Siedlungen als auch von einzelnen Bauten, Trachten, Schmuckgarnituren, Geräten usw. vermissen. Auch eine größere Zahl Grabungsaufnahmen hätte sicher nicht geschadet.

Das Buch ist aus technischen Gründen nur in tschechischer Sprache erschienen, so daß die Mehrheit ausländischer Fachleute aus dem Benutzerkreis praktisch ausgeschlossen ist. Diesen Mangel kann die als Beilage herausgegebene deutsche Übersetzung des Inhaltsverzeichnisses (die chronologischen Bezeichnungen der Abteilungstitel VIII, IX und XI wirken namentlich für die ausländischen Leser verwirrend), der Bild- und Tafelunterschriften sowie des Schlußkapitels „Die Stellung Böhmens in der Urzeit Europas“ nicht beheben.

Alles in allem ist jedoch zweifellos ein wertvoller Beitrag für die Forschung geleistet worden. Unsere kritischen Bemerkungen über die Konzeption und den Aufbau dieses Werkes in seiner Gesamtheit sollen die Leistung der Herausgeber und den Wert des Buches durchaus nicht herabmindern.

Frankfurt a. M. Bohumila Bath-Bílková und Adolf Schebek

Inger Zachrisson, Lapps and Scandinavians. Archaeological Finds from Northern Sweden. Early Norrland Band 10. Almqvist und Wiksell, Stockholm 1976. 136 Seiten und 118 Abbildungen.

Im Rahmen der von Evert Baudou und Margareta Björnstad herausgegebenen Serie von Monografien über die frühe Siedlungs- und Kulturgeschichte Norrlands (Nord-

schweden) bildet die Studie von Inger Zachrisson über eisenzeitliches Material des nördlichen Landesteils einen wichtigen Beitrag, da ausführlich – wie der Titel anzeigt – Probleme der ethnischen Deutung archäologischen Fundgutes diskutiert werden. Es handelt sich dabei nicht um eine vollständige Dokumentation des bislang zur Verfügung stehenden Fundmaterials, sondern um eine Auswahl von Fundplätzen, die überwiegend im Zuge der für den Ausbau von Wasserkraftwerken notwendigen Fluß- und Seeregulierungen entdeckt und untersucht wurden; dementsprechend zeigt die Verbreitungskarte der 115 Fundplätze (Abb. 4) mit der binnenwärtigen Aufreihung entlang der Flüsse, vor allem des Ångerman- und Fjällsjöälv sowie des Ume- und Vindelälvs im Süden, des Skellefte- und Laiseälvs im mittleren Bereich und des Pite- und Luleälvs im Norden, das Ausmaß der Regulierungsarbeiten und der damit zusammenhängenden Auffindungsmöglichkeiten (vgl. Abb. 2–3). Die Fundplätze sind über ein Gebiet von etwa 550 × 450 km verstreut, das sich vom 63. bis zum 69. Breitengrad erstreckt und die Landschaften Ångermanland (nördlicher Teil), Västerbotten und Lappland, d.h. die heutigen Provinzen (län) Västernorrland (nördlicher Teil) sowie hauptsächlich Väster- und Norrbotten umfaßt; der entsprechende Küstenabschnitt an der atlantischen Flanke Norwegens zieht sich von Trondheim bis Narvik hin. Sie sind überwiegend in der Nadelwaldzone gelegen, zu einem kleinen Teil auch im Hochgebirge (fjäll). Unter den Fundplätzen überwiegen Siedlungs- oder Raststellen; nach der im Forschungsprojekt „Norrlands frühe Besiedlung“ (schwed. Norrlands Tidiga Bebyggelse = NTB; engl. Early Norrland = EN) gebräuchlichen Definition umfassen sie Fundkonzentrationen, die nicht auf einen Hort, ein Grab oder eine ständige Jagdeinrichtung (Fallgruben) hinweisen. Streufunde, Horte und Gräber sind hingegen nur in geringer Anzahl vertreten. Will man einen Gesamtüberblick über das archäologische Quellengut der beiden nachchristlichen Jahrtausende im Untersuchungsgebiet erhalten, so sind die Studien von I. Serning über eisenzeitliche Fundmaterialien aus dem nördlichen Norrland heranzuziehen, die nicht im Rahmen der mit dem Ausbau von Wasserkraftwerken verbundenen Registrierarbeiten geborgen wurden (Övre Norrlands järnålder. Skrifter Umeå 4 [1960]), weiterhin die Publikationen über einzelne Fundgruppen, so von Serning über samische (lappische) Opferplätze (Lapska offerplatsfynd från järnålder och medeltid i de svenska Lappmarkerna. Acta Lapponica 11 [1956]; vgl. auch E. Manker, Lapparnas heliga ställen. Kultplatser och offerkult i belysning av Nordiska Museets och landsantikvariernas fältundersökningar [1957]), von E. Manker über samische (lappische) Grabanlagen (Lappmarksgravar. Dödsföreställningar och gravskick i lappmarkerna [1961]), Fallgruben (Fångstgropar och stalotomter. Kulturlämningar från lapsk forntid [1961]; vgl. entsprechende Untersuchungen im südlichen Norrland: K.-G. Selinge in: E. Baudou u. K.-G. Selinge, Västernorrlands förhistoria [1976]; ders., Agrarian Settlements and Hunting Grounds. Theses and Papers in North-European Arch. 8 [1979]; vgl. auch Å. Hyenstrand, Arkeologisk regionindelning av Sverige [1979] 143 ff.), Siedlungsplätze in Form obertägiger Denkmäler (sog. stalotomter, flache Einsenkungen ovaler Form von einem Erdwall umgeben. Manker a.a.O.; vgl. auch R. Kjellström, Rig 1975, 113 ff.; ders., Fataburen 1976, 155 ff.) und frühneuzeitliche Bärengräber (I. Zachrisson u. E. Iregren, Lappish Bear Graves in Northern Sweden. Early Norrland 5 [1974]). Der Fundzuwachs ergibt sich aus einem Vergleich mit dem von Serning vorgelegten Material; demnach sind aus der Zeit vor 800 n. Chr. etwa halb soviel Fundstellen hinzugekommen, wie bislang bekannt waren (vgl. Abb. 6), aus der Zeit zwischen 800 und 1300 n. Chr. Geb. etwa ein Drittel (vgl. Abb. 24).

Das Fundmaterial ist in einem nach Kirchspielen geordneten Katalog beschrieben, mit einer den beiden Verbreitungskarten (Abb. 4–5) entsprechenden Numerierung. Soweit Fundgegenstände identifiziert und zeitlich näher bestimmt werden konnten, sind

sie in Fotografien abgebildet, die des öfteren in ihrer Qualität zu bescheiden sind. Leider sind keine Querschnitte angegeben; ein großer Teil des Fundgutes hätte meines Erachtens zeichnerisch wiedergegeben werden müssen. Beeinträchtigend wirkt sich auch der Verzicht auf die Wiedergabe der topografischen Situation der Fundstellen aus, doch ist diese offenbar den Ausgrabungsberichten vorbehalten, deren Veröffentlichungen für zwei Flußgebiete angekündigt sind (S. 9).

I. Zachrisson hat versucht, das Material vier größeren Zeitgruppen zuzuweisen, die sich von Christi Geburt bis zum Beginn der Wikingerzeit (um 800), von etwa 800 bis 1250/1300, von 1300 bis um 1500 und von 1500 bis zur Jetztzeit erstrecken; diese grobe Zeiteinteilung richtet sich zweifellos nach dem chronologisch weitgehend unempfindlichen Material aus den Siedlungsplätzen. Allein die wenigen Grab- und Hortfunde lassen sich zeitlich näher einordnen, bieten zugleich Hinweise auf die ethnische Zugehörigkeit ihrer Träger; ihnen können auch mehrere Streufunde zugeordnet werden, die Verf. im Rahmen der ersten bis dritten Zeitgruppe systematisch aufgenommen hat. Als skandinavisch lassen sich weniger als zehn Fundstellen des 6.–11. Jahrhunderts bezeichnen, die aus dem Bereich des oberen Fjällsjö-, Ångerman-, Ume- und Skellefteälv bekannt sind. Nicht größer ist die Anzahl von Fundstellen mit Gräbern, die nach Form, Bestattungssitte, Vergleichsmaterial und anthropologischer Bestimmung von Skeletten als samisch zu betrachten sind. Sie datieren aus dem 14./15. bis 18. Jahrhundert, wobei das Grab von Gutheberget, Ksp. Tärna, Lappland, mit Beigabengut des 14.–15. Jahrhunderts (Abb. 8) die bislang älteste archäologisch nachweisbare samische Bestattung auf schwedischem Boden darstellt. Gräber mit Beigaben aus dem Mittelalter und der Neuzeit sind im binnenländischen Nordschweden von vorneherein als samisch einzustufen, da im allgemeinen während des 11. Jahrhunderts die Beigabensitte bei skandinavischen Bevölkerungsgruppen erlosch, wenngleich sie in einigen Gebieten – so beispielsweise auf Gotland – bis in das 12. Jahrhundert oder noch später fortlebte. Bislang fehlt noch eine Studie, in welcher das Ende der Beigabensitte in Nordeuropa zeitlich und räumlich differenziert dargestellt ist. Nach dem derzeitigen Forschungsstand eignen sich jedoch die Grabfunde als archäologische Quellengattung nicht für die ethnische Bestimmung zeitgleicher Bevölkerungsgruppen in Nordschweden, da sie zeitlich erheblich auseinanderklaffen. Das Fehlen früh- und hochmittelalterlicher Gräber mit Beigabengut, das – wie im benachbarten nordnorwegischen Bereich – Samen zugewiesen wird, muß vorerst noch als Forschungslücke angesehen werden.

Wenngleich mit Hilfe von drei Fundgruppen – Opferplätze des 11.–14. Jahrhunderts, beigabenführende Gräber seit dem 14./15. Jahrhundert und neuzeitliches ethnografisches Material – typisch „samisches“ Fundmaterial ausgesondert werden kann, wozu sich auch Deponierungen von Bären- und Rentierknochen rechnen lassen, so ist es doch bemerkenswert, daß unter den zahlreichen Siedlungsplätzen, die von I. Zachrisson in die beiden nachchristlichen Jahrtausende datiert werden, nur wenige mit Bestimmtheit einer samischen Bevölkerung zuweisbar sind; es sind dies fünf Plätze mit Material aus der Zeit nach 1500 und weitere neun mit mittelalterlichem und neuzeitlichem Fundgut, die zugleich älteres Material steinzeitlichen Charakters geliefert haben. Mehr als fünfzig Stellen haben sowohl stein- wie auch eisenzeitliches Fundmaterial erbracht, welches keine eindeutige Auskunft über eine kulturelle Zuordnung zuläßt; an keiner Stelle ist eine ununterbrochene Besiedlung seit frühester Zeit (Stein-, Bronze-, vorrömische Eisenzeit) belegt, doch deutet das Fundmaterial an, daß ältere Plätze immer wieder aufgesucht worden sind, nach Zachrisson ein archäologisch allerdings nicht abgesicherter Hinweis auf die Anwesenheit samischer Gruppen. Zweifellos ist die geringe Materialhinterlassenschaft dieser Siedlungen ein großes Hindernis bei der ethnischen Identifizierung ihrer Bewohner. Wie wenig aussagekräftiges Material zu finden ist, haben

auch Ausgrabungen einer neuzeitlichen, erst jüngst aufgelassenen Lappensiedlung im Kirchspiel Arjeplog gezeigt (S. 96); unter dem Fundgut ließen sich keine typischen lappischen Elemente nachweisen. Aus allem ergibt sich, daß unter dem archäologischen Quellengut die Siedlungsplätze bislang wenig geeignet sind, um die ältere Geschichte der samischen Bevölkerung zu rekonstruieren. Mit Hilfe von Grabfunden kommt man, wie schon erwähnt, bis in das 14./15. Jahrhundert zurück, d. h. in die Zeit, aus der auch die ältesten historischen Überlieferungen über die Lappen in Nordschweden bekannt sind, während die Opferplätze – mit ihrem starken Einschlag östlichen Fundgutes – die Präsenz samischer Gruppen für das 11.–14. Jahrhundert belegen.

Abgesehen von den oben erwähnten Grabfunden sind unter den Siedlungsplätzen nur zwei im unteren Tal des Ångermanälvs gelegene Fundstellen – Råinget und Ställverket, Kirchspiel Ådals-Liden, unweit der bekannten vorgeschichtlichen Felszeichnungen von Nämforsen – offenbar mit skandinavischen Siedlern in Verbindung zu setzen, da sie wikingerzeitliches und mittelalterliches Fundmaterial skandinavischer Prägung sowie Eisenschlacken lieferten. Zu diesen frühmittelalterlichen Außenposten gehört auch das auf eine feste Siedlung hinweisende Gräberfeld der Wikingerzeit von Långön im Hotingsjön, etwa 80 km weiter nordwestlich der genannten Fundstellen (T. J. Arne, *Fornvännen* 21, 1926, 85 ff.; S. Janson u. H. Hvarfner, *Ancient Hunters and Settlements in the Mountains of Sweden* [1966] 43 ff.). Daß Ackerbau in diesem Gebiet betrieben wurde – wahrscheinlich schon seit Mitte des ersten nachchristlichen Jahrtausends – belegen pollenanalytische Untersuchungen (S. 86).

Die schmale Materialauswahl der Siedlungsstellen erschwert nicht nur die Deutung in ethnischer, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Die seit dem 14. Jahrhundert spärlich einsetzenden Quellen und die neuzeitliche Überlieferung lassen die Bedeutung der Groß- und Pelztierjagd (Elch, Rentier, Biber, Eichhörnchen, Marder), des Fischfangs (Lachs, Hecht) und der Rentierzucht für die einheimische Bevölkerung erkennen. Die zahlreichen Pfeilspitzenfunde bestätigen die Bedeutung der Jagd, sehr viel geringer ist jedoch der Fischfang archäologisch faßbar, während die Rentierzucht allenfalls aufgrund einer mehrfach durchlochten Hornplatte für die Zügelführung nachgewiesen werden kann, die vermutlich aus dem späten Mittelalter stammt. Die osteologischen Untersuchungen haben bislang ebenfalls keine Hinweise für das Alter der Rentierzucht im Arbeitsgebiet gegeben; gewiß wird man bis zur Neuzeit mit ausgedehnter Wildrentierjagd rechnen dürfen, die sowohl von den Samen wie auch von der skandinavischen Bevölkerung betrieben wurde. In welcher Zeit es jedoch zur Haltung von Herden kam, ist nach wie vor umstritten (S. 81 ff.).

Nach mitteleuropäischen Verhältnissen liegt Norrland am Rande der Ökumene. Die im vorliegenden Buch beschriebenen Untersuchungen und Funde zeigen jedoch, daß die großen Wildmarken an zahlreichen Stellen archäologische Spuren aufweisen, die wohl überwiegend auf saisonale Jagd- und Fangtätigkeiten zurückzuführen sind. Die erheblichen chronologischen Schwierigkeiten, die mit dem Material verknüpft sind, lassen dabei deutlich werden, welche Aufgaben die Forschung in diesem Gebiet noch zu bewältigen hat. Methodisch von größtem Interesse ist schließlich die Feststellung, in welchem geringem Umfang das archäologische Fundgut – auch der jüngeren Vergangenheit – eine Kulturgruppe nomadischer oder seminomadischer Wirtschaftsform widerspiegelt, deren verschiedene Lebensbereiche mit ihrer vielfältigen dinglichen Überlieferung seit dem 18. Jahrhundert wohlbekannt sind.